

So vorbereitet, konnte der Anfunft der gelieb-
ten Landsleute mit ruhiger Freude entgegen gesehen
werden. Sie kamen, und viele fanden und erkann-
ten sich wieder und drückten sich mit jugendlicher
Kraft an das gealterte Herz. Die ersten Sonnen-
strahlen des Tages, die nach langer, rauher Zeit
zuerst wieder warm und freundlich leuchteten, bez-

Der Arm, der sonst den Hiebel rasch geschwungen,
Daß er zum Kampf des Lebens sich gefähle;
Hat er auch nun den rechten Kampf gerungen?
Und ernst vertheidigt, was er treu gewähle?

Chor: Wohl hat er gestritten mit Feder und Schwert,
Und segnend und strahend die Kraft bewährt.

Das Burschenherz, im Lieben und im Hoffen,
Bei Mangel selbst, so überfellig doch;
Bleib, arm und reich, es immer treu und offen?
Glaubt es an Liebe und an Freundschaft noch?

Chor: Wir fanden die Liebe, wir fanden den Freund,
Wir haben nicht einsam gelacht und geweint.

Wohlan! so lebe denn im Saft der Reben,
Wer die Dogmatic sich im Herzen fand!
Wer Exegese aus Natur und Leben,
Und Homiletic tern' im Chestand!

Chor: Ja, wer die Menschen zu Menschen erzog,
Wer lehret und tröstet, der lebe hoch!

Es lebe! wer begriffen Kant und Fichte,
Und wessen Herz Jacobi warm geäußert!
Wer bei dem Aufblick zu der Wahrheit Lichte
Nicht schwarzgefärbte Augengläser braucht.

Chor: Es lebe! wer ahnet im stillen Gemüth,
Was kein Verstand der Verständigen sieht.

Es lebe! wer da richtet ohne Binde,
Wer Stadt und Land nur nach dem Landrecht mißt,
Wer allerwegen, wo man auch ihn findet,
Sanz durch und durch im Corpus Juris ist.

Chor: Es lebe! wer müthig auf's Jus gestüht,
Das Laster bestrafet, die Unschuld beschützt!

Es lebe! wer des Seyns geheimes Walten
Und seiner Putte süßes Wort vernimmt,
Wer kühn mit Zaubertränken weiß zu schalten,
Damit das Lebensstämchen weiter glimmt.

Chor: Es lebe! wer Leben erquickt und erhält,
Und rastlos dem Tode entgegen sich stellt!

Es lebe! wer noch einaedent der Musen,
Für's Vaterland den Degen hoch schwingt!
Es lebe! wer, Natur an dem Busen,
Sein friedliches „Beatus ille“ singt!

Chor: Es lebe, wer nützt! das sey uns genug!
Mit Wort und mit Feder, mit Schwert und mit
Pflug!

Es lebe alles! was wir einst besessen,
Was uns erfüllt, begeistert und geweckt!
Es lebe! was das Herz nie wieder vergessen,
Obgleich es längst ein dunkler Schleier deckt!

Chor: Du holde Erinnerung der seltsamen Zeit!
Dir sey ein fröhlicher Becher geweiht!

Und daß wir jene Zeit in Ehren halten,
So bleibe stets der Burschensinn in Kraft!
Ein reines Herz, ein frohes, kräft'ges Walten,
Das sey der Geist der alten Burschenschaft!

Chor: Und: Schmolis, Ihr Brüder, dem Menschen-
geschlecht!

Und nun: Fiducit auf Gott und Recht!
Pouwald.

grüßte unter freiem Himmel ein feierlicher Choral;
anpassende Tonstücke folgten und vollstimmige Jar-
nitscharen-Musik machte den Schluß gleichsam zur
Andeutung der vom Ernsten zum Fröhlichen über-
gehenden Ereignisse des Tages.

Die entworfene Tagesordnung rief die auf dem
geräumigen Landhaushofe in fröhlicher Stimmung
sich versammelnden Freunde in den Landhausaal
und der ernste Abschnitt des Festes begann. Nach
einer passenden Musik ertönte der Eröffnungsges-
sang; der Redner — Archidiaconus Roth aus
Lübben — leitete die Feier, mit einer der Würde
des Tages angemessenen Rede ein; mit Begeiste-
rung führte er die Versammlung in das Vaterhaus,
in das Knaben- und Jünglingsalter, in das Schul-
und akademische Leben zurück, berührend mit treff-
lichen Zügen und manchem fast verklungenen Zau-
berworte, die Ak- und Dissonanzen jener Zeit und
schließend mit einem Blick auf die Gegenwart, und
das, was jeder aus dem vergangenen Leben für
sich gewonnen habe. Alle erkannten sich wieder in
dem mit lebendigen Farben aufgestellten Gemälde
und segneten jene frohe Vergangenheit. Der Schluß-
gesang beendigte die ernste Feier.

Die Versammlung ordnete sich nun zum feier-
lichen Zuge. Ehrenbegleiter — an die Marschälle
manches frühern feierlichen Aufzuges erinnernd —
öffneten und schlossen ihn, den Redner in der Mitte.
Die jüngeren Akademiker voran, die älteren schließ-
end, bewegte sich der Zug mit Gravität durch die
Stadt an den Ort der Freude, in den Lesky'schen
Garten. Dort bewillkommnet von dem aufgestell-
ten Musikchor, fand sich die Versammlung verei-
nigt in dem geräumigen Garten-Saale, aber um-
geschaffen zu einem Hörsaale mit allen gebräuchli-
chen Attributen, unter denen das schwarze Bret
mit seinen Anschlägen, in welchen sich der Wisz er-
schöpft hatte, nicht fehlen durfte. Die Versamm-
lung fand das Catheder mit einem Quasi Procanc-
cellarius, dem der Verkehr mit Latium nicht fremd
geworden war, besetzt und diesen umgeben von be-
freundeten Nichtakademikern, deren Anwesenheit bei
dem Feste von ihnen selbst und von allen Theilneh-
mern gewünscht worden war. Aber der Orden der
Akademiker ist streng, und daher mußten jene Freun-
de vorher tüchtig gemacht werden zur Aufnahme.
Der Procancellarius machte der Versammlung in
einer wohlgestellten, alle akademischen Reminiscen-
zen in Wort und That zurückrufenden lateinischen
Rede, das Recht hierzu geltend, durch Hinweisung